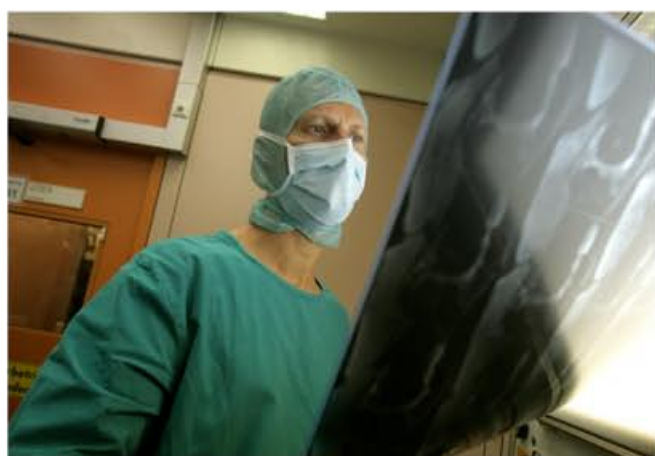


► **Berufe-Serie:** Der KURIER begibt sich regelmäßig auf Arbeitssuche. Heute: Professor Christian Gäbler, spezialisiert auf Gelenkoperationen

Kniefrei



Reparatur-Mediziner, der sich im „OP“ reinkniet: Christian Gäbler hat in 17 Jahren als Unfallchirurg 7000 kaputte Knie operiert



VON UWE MAUCH (TEXT)
UND JÜRIG CHRISTANDL (FOTOS)

Es ist angerichtet, eröffnet uns neuerdings der sprachlich weniger gelenkige ORF-Sportkommentator knapp vor Anpfiff eines für ihn so immens wichtigen Fußballspiels. Es ist nicht überliefert, ob der Mann danach in seiner Reporterkabine mit dem Essen beginnt.

Messer und Gabel Auch auf der Universitätsklinik für Unfallchirurgie im Wiener AKH ist wieder einmal angerichtet. Donnerstag, 8.30 Uhr: „Der erste Meniskus“, wie Ärzte zu sagen pflegen, damit Patienten auf deren Beschwerden reduzieren, wird vom Narkose- in den Operationssaal geschoben. Sterile messer-, gabel-, bohrer-, schaber-, schraubenzieher-ähnliche Instrumente liegen bereit.

Der klassische Fall. Wiener Unterliga-Kicker. Hat sich in

allen den Jahren auf den Kunstrasenplätzen der Stadt seine Stoßdämpfer im Knie zermerschert. Jetzt muss der lädierte Meniskus rausgeschmissen und der angegriffene Knorpel an mehreren Stellen angebohrt werden.

Brot und Spiele Zwei diplomierte Krankenschwestern helfen dem diensthabenden Operateur in seinen spitzen grünen Mantel. Christian Gäbler lächelt. Der Professor, er macht nicht den Eindruck, als wäre er aufgeregt. Mehr als 7000 Knie hat er in 17 Jahren als Chirurg operiert. „Das gibt mir schon eine gewisse Sicherheit.“

Die Leute in seinem Team, die beiden Krankenschwestern, der OP-Gehilfe, die Assistenzärztin, der Anästhesist, gehen freundlich miteinander um, wie Andere im Büro bei der Morgenbesprechung. Hinter einem Vorhang rieselt leise ein MP3-Player. Gäbler erklärt: „Mir



Ready to go: Auf Monitoren verfolgen der Arzt und sein Team jeden Handgriff im Inneren des Patientenknies. Im Pausenraum ist kurz Zeit für Entspannung



ist es lieber, die Stimmung ist locker. Die Spannung kommt dann sowieso von selbst.“

Nicht bei einer Meniskus-Arthroskopie. Der KURIER-Fotograf, der sich auch mit dem Reparieren von Autos auskennt, bemerkt nach der nicht einmal 20-minütigen Operation treffend: „Das ist für diesen Arzt nicht aufregender als für den Kfz-Mechaniker ein Reifenwechsel.“

Noch ein paar Tage, dann erleben die AKH-Chirurgen



eine Art Schichtwechsel. Anstelle der Skifahrer kommen dann wieder mehr Fußballer zur Knie-Operation. Fußball und Skifahren, schöne, teure Sportarten. Brot und Spiele, die ordentlich ins Geld gehen. Im Vorjahr wurden an Gäblers Abteilung im AKH 50.000 Frischverletzte versorgt. Von ihm und von 70 weiteren Ärzten.

Kurz ist die Pause. Während der „OP“ für die nächste Operation steril gemacht

wird und der nächste Patient ein Betäubungsmittel erhält, hilft der Operateur drei Stockwerke tiefer kurzfristig in der stark frequentierten Ambulanz aus. Dienst haben – am laufenden Band.

Nächste Operation, ein gerissenes Kreuzband. Jetzt wirken alle im Team deutlich mehr angespannt. Kaum Blut! Das Zuschauen beim Aufschlitzen der Haut, Ausschneiden der Patellasehne, Anbohren von Ober- und Unterschenkelknochen ist dennoch nichts für schwache Nerven. Christian Gäbler bleibt cool. Der ambitionierte Hobbyläufer erklärt dann: „Wenn ich Patienten helfen kann, ist das wunderbar. Denn ich weiß, was es heißt, wenn man plötzlich nicht mehr sporteln darf.“

Fuß & Ball Es wird angerichtet. Der Operateur, der „aus gutem Grund“ selbst nicht mehr Fußball spielt, wird voraussichtlich als Medical Chief Officer bei der EURO agieren. Er soll dann im Juni die Erstversorgung der Starspieler, die in Österreichs Stadien auflaufen, gewährleisten. Im günstigsten Fall muss er nur dopingfreie Lutschtzuckeln gegen Trainer-Heiserkeit verschreiben, wahrscheinlicher ist jedoch, dass wieder einmal am Rasen ein Bandl reißt und ein erfahrener Arzt benötigt wird.

► Geh, geh – gelenkt

Tiefer Knie-Fall vor der High-Tech-Medizin

Das Kniegelenk ist das größte und komplizierteste Gelenk des menschlichen Körpers. Es wird von den Kreuzbändern nach vorne und hinten und über inneres und äußeres Seitenband seitlich gestützt. Innen- und Außenmenisken, das sind sichelförmige Scheiben, dienen in erster Linie als Stoßdämpfer.

Besonders häufig verletzt und operiert werden das vordere Kreuzband, das innere Seitenband sowie Innen- und Außenmeniskus. Unrühmlich populär sind mittlerweile Kreuz- und Seitenbandrisse bei Skifahrern und Fußballern. Kaputte Menisken haben auffallend viele Läufer.

Knieverletzungen werden heute relativ elegant per Arthroskopie (Gelenksspiegelung) operiert. Dabei wird eine Kamera über ein dünnes Rohr (4 mm Durchmesser) in das Knie eingeführt. Die Bilder aus dem Gelenkinneren werden auf einen Monitor übertragen. Damit kann der Operateur seine Handgriffe direkt am Bildschirm verfolgen.

Drei Schlüssellocher Zur Gelenkspülung wird daneben eine kleine Kanüle eingeführt. Durch eine dritte kleine Öffnung können der Reihe nach die OP-Instrumente eingeführt werden.

Wird ein Meniskus Schaden diagnostiziert, sprechen

sich Ärzte früh für eine OP aus, weil der kaputte Meniskus ständig am Knorpel reibt und diesen beschädigt. Bei der Kreuzband-Operation wird erst entweder das mittlere Drittel der Kniescheibensehne oder zwei Kniebeugersehnen entnommen, anschließend diese als Ersatz für das Kreuzband mit Schrauben an den Knochen befestigt. Ist der Knorpel beschädigt, werden Löcher in Knorpel und Knochen gebohrt.

INTERNET
www.sportordination.com